

Diese Woche mit «Bericht des Monats»

Ausstellung „Liebe-Tod-Plastik: Ein Weckruf für Israel“

Von Zo Flamenbaum

Über eine Kopfsteinpflaster-Strasse gelangt man zum Sharabiya Haus in Jaffa, wo die schönen Wände wortwörtlich mit Müll bedeckt sind – genauer gesagt mit Millionen kleiner Mikroplastik-Abfällen, die in wundervolle Formen von Korallenriffen, Meerestieren, Fotografien und mehr gebracht wurden. Gesammelt und kreiert wurden die 16 Kunstwerke, die drei Tage lang in der Ausstellung zu sehen waren, von Evelyn Anca, Mitgründerin der Organisation „Plastic Free Israel“.

Die Ausstellung ist eine Kooperation zwischen Evi Art und *Up to Us*, letztere ist eine Organisation von Experten, die Nachhaltigkeit im urbanen Raum durch kulturelle Veranstaltungen, Unternehmertum und nachhaltiger Unternehmensentwicklung fördern will. „Es gibt keine Erziehung in diesem Land“, beschreibt Anca ihre Inspiration für die Ausstellung, „Kunst ist ein Weg für mich, meine Gefühle über den Schaden, den wir in der Umwelt anrichten, auszudrücken. Je mehr ich mir dessen bewusst werde, desto mehr frustriert es mich – diese Gefühle lasse ich in meine Kunst einfließen und kann sie so kommunizieren. Hoffentlich können wir so mehr Bewusstsein für die Situation schaffen und die Art, wie wir die Umwelt behandeln, ändern.“



Eine Schildkröte aus vergessenem Strandspielzeug - Evelyn Anca zeigt mit ihrer Kunst, was Umweltverschmutzung bedeutet (Bild: Zo Flamenbaum).

Ancas Arbeit, die unter anderem einen Delfin, eine Schildkröte, ein Seepferd, Quallen und zahlreiche „Korallenriffe“ zeigt, besteht zu 100 Prozent aus recycelten Materialien. Die grösseren Stücke bestehen aus Flaschen, Flaschendeckeln, Rohren, Plastiktüten, Drähten und Dutzenden anderen Abfällen, die hauptsächlich an israelischen Stränden gefunden wurden. Eines ihrer neusten Werke, „gelbbeinige Möwe“ besteht aus mehr als 120 Feuerzeugen und wurde von einer Studie auf den Midwayinseln inspiriert, „eine abgelegene, unbewohnte Insel im nördlichen Pazifik, die bekannt für die höchste Albatross-Sterblichkeit in Folge von Plastikverschmutzung ist. Fast jeder der toten Albatrosse wird mit einem Feuerzeug in seinem Körper gefunden...die gelbbeinige Möwe ist ein Meeresvogel hier in Israel, wo wir ebenfalls unter sehr verschmutzten Stränden, Strassen und Parks leiden. Verschmutzungen, die in einem direkten Zusammenhang mit der Tabakindustrie hängen.“

Andere Kunstwerke wurden komplett aus Zigarettenstummeln hergestellt, inklusive einer Jacke aus 4.000 handgenähten Stummeln, eine Nemo-Fisch aus 2.100 Zigarettenstummeln und einer Babypuppe in Zigarettenstummel-Kleid. Mehr als 4,5 Billionen Kippen landen jährlich in der Umwelt, es handelt sich dabei um den häufigsten Abfall weltweit.



Die Fisch-Figur besteht ausschliesslich aus Zigarettenstummeln (Bild: ZF).

Ein weiterer Ausstellungstisch zeigt ausserdem mehr als 20 Müll-Fundstücke aus dem Kidron Jaffa Park, die gezeigten Gegenstände, wie Strandschuppe oder eine Packung Pflaumenmarmelade, sind mit ihrem Herstellungsdatum versehen, manche von ihnen sind über 50 Jahre alt. Eine unglaubliche Rechercheleistung, für die Anca unter anderem Werbeanzeigen in alten Zeitungen und das Nationalarchiv durchforstete. „Der Beweis, wie lange Plastik in der Umwelt bleibt“, steht auf einem Schild daneben und fordert Besucher dazu auf, sich vorzustellen, wie viele Jahre die Plastikartikel, die wir heute nutzen, uns überleben werden.

Die Veranstaltung zeigt den massiven Einfluss, den Mikroplastik auf die Umwelt hat. Auf die Frage, warum die Ausstellung „Liebe, Tod und Plastik“ heisst, antwortet Anca: „Ich empfinde so viel Liebe für die Natur, Liebe die wir alle empfinden sollten. Diese Welt ist es, die uns Leben gibt und doch verursachen wir so viel Tod, mit Plastik - und so viele sehen das noch nicht einmal. Ganz einfach ausgedrückt, wir sollten das besser machen, aber wir tun es nicht. Es liegt an uns.“



Eine Solaranlage in der Negevüste, eine weitere soll in der Gegend bald dazukommen (Bild: KHC).

Weitere Informationen:

Israel plant riesige Solaranlage (eng), JPost

<https://www.jpost.com/israel-news/a-major-solar-energy-project-is-coming-to-israel-677377>

«Bericht des Monats»

„Ich werde die Energie Tel Avivs vermissen“

Jean-Daniel Ruch war fünf Jahre lang der Schweizer Botschafter in Israel. Wir haben ihn für ein letztes Interview gesprochen, in dem er seine Zeit im Land Revue passieren lässt und auch über die Zukunft Israels nachdenkt...

Das Interview führte Katharina Höftmann Ciobotaru

Israel Zwischenzeilen (ZZ): Herr Botschafter, Sie sind seit fünf Jahren in Israel, genauer gesagt in Tel Aviv, nun beenden Sie Ihren Dienst hier. Was werden Sie am meisten vermissen?

Jean-Daniel Ruch: Das Meer, unsere Botschaft liegt ja fast genau am Strand, das wird mir fehlen. Aber darüber hinaus werde ich vor allem diese Freiheit, kreativ zu denken vermissen, die in Tel Aviv herrscht. Diese Innovationskraft, die Vorstellungskraft, diese Energie, die so einzigartig ist für diese Stadt.

ZZ: Sie haben sicherlich einiges erlebt in fünf Jahren, viele Projekte auf den Weg gebracht. Auf welches sind Sie besonders stolz?

Jean-Daniel Ruch: Ich glaube, wir haben vor allem im Bereich bilateraler Kooperationen in der Wissenschaft und Innovation viel erreicht. Ich habe mit unserem Innovationsberater, David Biegeleisen, eine Schnittstelle für diese Kooperationen geschaffen – wir haben mehr als 50 verschiedene Veranstaltungen mit mehr als 5000 Teilnehmenden organisieren können. Dazu konnten wir eine Art Schirmherrschaft für israelisch-palästinensische Kooperationen im Bereich Innovation übernehmen: Ich habe hier besonders die Zusammenarbeit mit „Tech2Peace“, „50:50 Startups“ und dem „Palestinian Internship Program“ geschätzt.

Die traditionellen Wege zum Frieden sind gescheitert

ZZ: Können Projekte wie dieses Frieden schaffen?

Jean-Daniel Ruch: Daran glaube ich ganz fest. Die traditionellen Wege sind bisher gescheitert, aber mit gemeinsamen Projekten, die ein eindeutiges Ziel wie Innovation oder Umweltschutz haben, können Israelis und Palästinenser zueinander finden. Unsere Botschaft als neutraler Ort, als Schirmherr, baut dabei viele Ängste und Skepsis ab. Mit unserem Projekt zur Rettung des Korallenriffs im Roten Meer bringen wir Israel auch mit anderen Anrainerstaaten zusammen: Auf dem Schweizer Segelboot „Fleur de Passion“ werden Wissenschaftler in den nächsten vier Jahren nach Wegen suchen, um das Korallenriff besser zu schützen.

ZZ: Israel hat eine sehr vielfältige Bevölkerung. Gibt es eine Begegnung, die Sie besonders geprägt hat?

Jean-Daniel Ruch: Ja, sogar drei: Da ist zuerst einmal ein ultraorthodoxer Rabbiner und Geschäftsmann, Isaac Shapira, der viele Geschäfte in der Schweiz unterhält, weswegen ich mit ihm in Kontakt gekommen bin. Er hat mir eine Tür zu der Welt der Charedim geöffnet. Dieses hochreligiöse Leben war mir völlig fremd und durch ihn, einen der inspirierendsten Führer dieser Gemeinschaft, konnte ich viel darüber lernen, wie versucht wird, das religiöse Leben in der Yeshiva mit der Arbeitsmarktfähigkeit zu vereinbaren.

Die zweite Begegnung war mit einer jungen Gründerin aus Gaza, Majd Mashharawi. Sie ist gerade einmal 27 Jahre alt und hat bereits zwei Unternehmen gegründet, eines macht aus Schutt Ziegelsteine zum Bauen, das andere produziert Solar-betriebene Batterien. Beides unfassbar wichtige Start-ups für ein besseres Leben dort. Mashharawi brauchte immer wieder Genehmigungen, Gaza zu verlassen, um ihre Start-ups voranzutreiben, ich bin froh, dass ich dabei helfen konnte.

Und die dritte Person, die ich sehr bewundere, ist Alfonso Nussbaumer. Eine ganz aussergewöhnliche Persönlichkeit. Er ist 82 und war bis vor fünf Jahren der Honorarkonsul der Schweiz in Eilat. Er kennt die Wüste besser als ein Beduine und das Meer besser als jeder Taucher. Er ist Koch, Reiseführer, Archäologe und Abenteurer. Von ihm habe ich ganz viel gelernt.

Israel ist ein super dynamisches Land

ZZ: Das Leben in Israel ist ja nicht immer einfach, was werden Sie definitiv nicht vermissen?

Jean-Daniel Ruch: Ganz ehrlich? Die Chuzpe, die ich zuweilen sehr schätzte, aber die mich in anderen Momenten auch manchmal an meine Grenzen brachte.

ZZ: In Israel ist seit einigen Wochen das erste Mal seit zwölf Jahren eine neue Regierung an der Macht. Das Land verändert sich stetig, wie sehen Sie die Entwicklung und Zukunft Israels?

Jean-Daniel Ruch: Ich glaube es gibt ein paar Parameter, die darüber entscheiden werden. Israel ist auf der einen Seite ein super dynamisches Land. Tel Aviv ist und bleibt ein echtes Powerhouse, vergleichbar mit dem Silicon Valley, mit Städten wie London oder Paris. Aber Israel ist auch extrem klein und viele Israelis orientieren sich ins Ausland, hier verliert das Land wertvolle Köpfe. Dazu kommt die Situation mit den Nachbarn, das Friedensabkommen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten ist ein grosser Erfolg, aber der Frieden mit den direkten Nachbarn wäre viel wichtiger. Wir haben während der letzten militärischen Auseinandersetzung auch gesehen, dass Israel in den gemischten Städten viel Gewalt zwischen jüdischen und arabischen Bürgern des Landes erlebt hat. Da muss sich dringend etwas tun.

ZZ: Ihre nächste Station ist Ankara in der Türkei. Was nehmen Sie aus Israel dorthin mit?

Jean-Daniel Ruch: Projekte wie unsere Initiative „Wake up - Diplomacy Towards a Healthy Future“, bei der Wissenschaftler in einem multidisziplinären Ansatz Probleme der Zukunft diskutieren und erforschen. Diese Idee, die als Bestandteil der Schweizerischen „Wissenschaftsdiplomatie“, zusätzlich zu klassischen Strategien der Auslandsdiplomatie fungiert, wurde von Mitarbeitenden unserer Botschaft in Tel Aviv aufgesetzt und entwickelt – sie ist mit ihrer Innovationskraft sehr israelisch.



Der Schweizer Botschafter Jean-Daniel Ruch mit der deutschen Botschafterin Dr. Susanne Wasum-Rainer bei seinem letzten offiziellen Event in Israel: In Eilat.

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX